

Wünsch-Dir-Was-Predigt am Sonntag, 6. November 2011  
über 1. Korinther 14, 33-36

Das Weib schweige in der Gemeinde.....?!

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe  
Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei  
mit uns allen!

Liebe Frauen, liebe Männer,

nun hat es mich also erwischt. Aber das war ja eigentlich  
auch so beabsichtigt. Wünsch-dir-was-Predigt, die  
zweite. Während im Oktober sich ein Mann noch einen  
ziemlich unverfänglichen Text gewünscht hatte zur  
Predigt, hat für heute eine Frau aus unserer Gemeinde  
einen Text gewünscht über den man gut streiten kann.  
Hören sie hin, auf den gewünschten Text aus dem 1.  
Korintherbrief des Apostel Paulus im 14. Kapitel:

*33 Denn Gott ist nicht ein Gott der Unordnung, sondern  
des Friedens. Wie in allen Gemeinden der Heiligen  
34 sollen die Frauen schweigen in der  
Gemeindeversammlung; denn es ist ihnen nicht gestattet  
zu reden, sondern sie sollen sich unterordnen, wie auch  
das Gesetz sagt.*

*35 Wollen sie aber etwas lernen, so sollen sie daheim  
ihre Männer fragen. Es steht der Frau schlecht an, in der  
Gemeinde zu reden.*

*36 Oder ist das Wort Gottes von euch ausgegangen?  
Oder ist's allein zu euch gekommen?*

Nun, will mich mit dem Wunsche, über diesen Bibeltext jemand nur ärgern oder provozieren? Ist das überhaupt noch eine Frage in unserer evangelischen Kirche? Sind nicht Frauen und Männer nicht schon längst gleichberechtigt?

In den Kirchenvorständen gibt es längst mehr Frauen als Männer, es gibt Pfarrerrinnen, Dekaninnen, Pröpstinnen und auch die zweitwichtigste Stelle in unserer Landeskirche, die nach dem Bischof, die Prälatenstelle ist mit einer Frau (Marita Natt) besetzt?

Müssen wir uns da überhaupt noch Gedanken machen über solche eine Bibelstelle?

Ich denke ja, denn auch in unsere Kirche oder zumindest an ihren Rändern gibt es immer noch genug, die sagen: Frauen gehören nicht in kirchliche Leitungsämter.

Ich erinnere mich noch gut, wie vor wenigen Jahren ein älterer Herr einmal recht früh vor dem Gottesdienst in meiner Marburger Kirche ankam. Ich begrüßte ihn, den ich nicht kannte, und erfuhr, er komme aus einer Nachbargemeinde. Ich hieß ihn willkommen und fragte ihn, warum er heute zu uns in den Gottesdienst käme. Woraufhin er meinte: „Bei uns predigt heute eine Frau. So eine Veranstaltung besuche ich nicht.“ – Ich war einigermaßen perplex, aber geistesgegenwärtig genug, ihm zu erwidern: Oh, das

kann Ihnen hier aber auch passieren. Woraufhin er auf der Stelle sich umdrehte – Und zack, weg war er!

Aus Gesprächen mit Russlanddeutschen Christen, die ihre eigene Gemeinde gegründet haben hier in Helleböhn weiß ich, dass auch diese Frage zur Abspaltung von unserer Gemeinde geführt hat. Frauen auf der Kanzel: das geht bei ihnen nicht.

Doch was bedeuten die Verse aus dem 1. Korintherbrief nun für uns?

Es gibt richtig rührende Versuche, diese Verse zu entschärfen und ihnen die Spitze zu nehmen. So gibt es Ausleger und Prediger die sagen: Paulus wolle damit ja nicht sagen, dass die Frauen gar nichts sagen dürften. Sondern es gehe nur um eine besondere Form der Rede, um die Rede, die von Gott eingegeben sei: prophetische Rede, oder auch das Gebet in Zungen, das sei ihnen verwehrt.

Andere sagen, es sei nur eine bestimmte Form der Versammlung gemeint, wo die Frauen schweigen sollten.

Andere sagen: Schweigen ist im Grunde ja die einzig angemessene Reaktion auf Gottes Gegenwart, ganz nach dem Liedvers von Gerhard Tersteegen:

„Gott ist in der Mitten, alles in uns schweige und sich innigst vor ihm beuge!“ und wenn die Frauen schweigen sollen, dann sei das dann ja die einzig angemessene Haltung.

Aber warum dürfen dann die Männer reden?

Die neutestamentlichen Bibelausleger an den Universitäten sind inzwischen mehrheitlich der Meinung, dass dieser Vers überhaupt nicht von Paulus stamme. Der Vers: „die Frauen sollen schweigen in der Gemeindeversammlung“ steht in verschiedenen Handschriften des Neuen Testaments an unterschiedlichen Stellen. Das ist ein Hinweis darauf, dass wir es hier höchstwahrscheinlich nicht mit einem ursprünglichen Bestandteil des Paulustextes zu tun haben. Und wenn man Vers 36 an Vers 33 anschließt, dann gäbe das sowieso mehr Sinn und einen flüssigeren Text.

Aber selbst wenn es so wäre und dieser Text nicht von Paulus selbst stammt sondern von einem späteren: er steht nun einmal in der Bibel. Er ist ein Stachel im Fleisch. Eine Provokation.

Und er stellt die Frage: Wie lesen wir eigentlich die Bibel. Und wie legen wir sie aus. Was ist ihre Mitte? Ihr Sinn?

Wollten wir alle einzelnen Sätze der Bibel zu wörtlichen Geboten Gottes erheben, dann müssten wir die Sklaverei wieder einführen, die Monarchie, wieder zur alleingültigen Staatsform erheben. Männer dürften sich mehrere Frauen nehmen. Und Frauen dürften auch nicht mit geflochtenen Haaren, mit Goldschmuck oder anderen Schmuck zum Gottesdienst erscheinen. Denn auch dies steht alles in der Bibel. „Der Sklave soll seinem Herrn gehorchen, seid Untertan dem König, wenn deine

Frau dir keine Kinder gebären kann, sollst du dir eine Zweitfrau nehmen.

Es gibt also durchaus zeitgebundene Aussagen in der Bibel. Die in ihrer Zeit logisch und o.k. waren. Aber zu denen wir heute nicht mehr zurück können.

Im Gegenteil. Wir müssen Fragen, was der tiefere Sinn der Botschaft Jesu war. Und die Zielrichtung der Bibel ist.

Und da finden sich klare Maßstäbe.

Es geht um Gottes Liebe zu uns Menschen. Um die Botschaft, dass wir alle gleich sind vor Gott. In unserem Tun und Machen. Aber auch in unseren Unvollkommenheiten und Unterscheiden.

Darum schreibt Paulus z.B. im 3. Kapitel des Galaterbriefes:

„Ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen. Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt eins in Christus Jesus.“

Das ist ein wirklicher Basistext der Bibel: er steht in der Reihe der Botschaft Jesu.

Jesus war der, der keine Unterscheide machte. Der mit der Frau am Jakobsbrunnen sprach. Der Maria ermunterte und bestärkte, die sich als Jüngerin zu seinen Füßen setzte: „Du hast das gute Teil erwählt.“ In den Evangelien erfahren wir außerdem,

dass Frauen frei mit Jesus umherzogen während er predigte und den Menschen half. Ein Beispiel dafür finden wir in Lukas 8,1 - 3.

Und im weiteren Verlauf des Neuen Testaments hören wir immer wieder von Frauen in wichtigen Positionen: Wir lesen, dass sich die Gemeinde nach Jesu Himmelfahrt zum Gebet versammelte. "Diese alle waren stets beieinander, einmütig im Gebet samt den Frauen und Maria, der Mutter Jesu, und seinen Brüdern" (Apostelgeschichte 1,14). Frauen waren genauso wie Männer Teil dieser neuen Gemeinschaft.

Eine weitere Frau, die als wichtige Frau in der Urkirche erwähnt wird, ist Priscilla (Apostelgeschichte 18) Phöbe erklärt den Römerbrief, und der erste Mensch auf dem europäischen Kontinent, der zum Glauben an Jesus kommt ist eine Frau: Lydia, die Purpurchandlerin.

Und dass dann Frauen als erste Zeuginnen der Auferstehung genannt werden ist schon für die damalige Zeit ein Skandal, galt ihr Wort vor Gericht als nicht glaubwürdig.

Natürlich gab es auch damals schon Christen, denen ging dies mit der Gleichheit der Geschlechter alles viel zu weit. Die noch auf dem alten rabbinischen Grundsatz beharrten: *"Es ist besser, die Tora zu verbrennen, als sie eine Frau zu lehren."*

Aus dieser Schule kamen sicherlich Sätze wie: die Frauen schweigen in der Gemeindeversammlung. Oder auch andere Sätze, die die Rolle der Frau gerne herabgewürdigt hätten. Aus dieser Schule wurde sicherlich auch eine Apostelin Junia in Römer 16 kurzerhand durch anhängen von einem "s" zu einem Apostel Junias gemacht.

Aber das alles hatte mit Jesu Botschaft nichts zu tun und ist Gott sei Dank in unserer Kirche überwunden.

Für uns gilt: in Jesu sind wir alle eins. Darum teilen wir Brot und Wein miteinander, es gibt evangelische Pfarrerinnen. Worauf wir stolz sein können. Kann uns das Wort im 1. Korintherbrief nicht mehr verunsichern.

Gut, heute einmal darüber predigen zu können.

Im nächsten Jahr wird es wieder Wünsch-dir-was-Predigten geben. Wenn sie auch solche Bibelworte haben, die ihnen quer im Magen liegen, dürfen sie sich wünschen, dass ihr Pfarrer einmal darüber Predigt.